



# MELANCHTHON UND DIE UNERLÖSTE WELT

Predigt für Invokavit 2026 – Melanchthons  
Geburtstag

Ralf Bönninger

[Ralf.boenninger@kbz.ekiba.de](mailto:Ralf.boenninger@kbz.ekiba.de)

## Predigt für den 22.02.26 (Invokavit; Melanchthons Geburtstag)

1.Mose 3,1-19

**3** <sup>1</sup> Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? <sup>2</sup> Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; <sup>3</sup> aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! <sup>4</sup> Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, <sup>5</sup> sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

<sup>6</sup> Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. <sup>7</sup> Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

<sup>8</sup> Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten. <sup>9</sup> Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? <sup>10</sup> Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. <sup>11</sup> Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? <sup>12</sup> Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. <sup>13</sup> Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

<sup>14</sup> Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang. <sup>15</sup> Und **ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.**

<sup>16</sup> Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

<sup>17</sup> Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang<sup>18</sup> Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. <sup>19</sup> Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn **Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.**

Liebe Gemeinde!

„Der Sündenfall“, so ist diese biblische Urgeschichte nach wie vor in unserer Lutherübersetzung überschrieben. So hat man sie schon seit Jahrhunderten genannt. Sündenfall.

Die Sünde eines Menschenpaares mit Konsequenzen für die Menschen, die danach kamen, also auch für uns. Adam ist schuld. Oder nein. Adam sagt ja, Eva sei schuld. Oder auch nicht. Eva sagt ja, die Schlange sei schuld. Ganz schön kompliziert mit der Schuldfrage. Wer wars denn nun? Wer ist denn der Sünder oder die Sünderin? Und worin besteht die Sünde denn eigentlich genau? Und wer hat recht? Gott sagt im Vorfeld zu dieser Geschichte zu Adam: An dem Tag, da du von diesem Baum isst, musst du des Todes sterben. Und die Schlange sagt: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben. Wer von beiden hat denn Recht behalten? Adam und Eva sind keineswegs an diesem Tag tot umgefallen. Also hat die Schlange doch Recht gehabt, oder? Die ganze Geschichte ist doch schon sehr skurril und in manchelei Hinsicht schwer zu durchschauen. Aber eines ist ganz gewiss: Das Wort Sünde kommt kein einziges Mal vor. Ein Sündenfall also auch nicht. Klar, da wird Vertrauen missbraucht, da regiert die Hinterlist, da wird gegen ein Gebot verstoßen, wie so oft auf der Welt. Aber reicht das aus, um diese Geschichte zu erklären? Oder ist es nicht eher so, dass uns diese Geschichte die Welt beschreibt, so wie sie ist, so wie wir sie erleben. Unter Mühen sollst du Kinder gebären, so wird der Eva gesagt. Im Schweiß deine Angesichts sollst du dein Brot essen, so wird es dem Adam gesagt, und dass der Acker, den er bearbeit, nur mit Mühe Frucht bringt. Das ist doch die Welt, wie wir sie kennen. Und der Garten Eden, dass ist doch ein Abbild der Welt, wie wir sie uns wünschen würden. Aber eben nur als Wunsch, nicht als Wirklichkeit. Adam und Eva, sie werden aus dem Paradies vertrieben, so wie wir aus unserer Kindheit vertrieben worden sind. Adam und Eva werden erwachsen. Sie erkennen, dass sie nackt sind. Sie haben vom Baum der Erkenntnis genascht und haben damit ein Verhältnis zu Gut und Böse. Sie können und müssen von nun an eigene Entscheidungen treffen. Entscheidungen, die in der Wirklichkeit eines harten, irdischen Lebens Bestand haben und nicht solche aus einer Traumwelt. Sie müssen plötzlich Verantwortung übernehmen und tragen, weil nicht mehr Gott alles für sie entscheidet. Sie sind in unserer Welt angekommen. In unserer unerlösten Welt.

Wir leben in einer Welt, die erwachsen geworden ist. Wir wissen viel. Wir können viel. Unsere Augen sind aufgetan – wissenschaftlich, technisch, politisch. Und doch: Die Mühsal ist nicht verschwunden. Sie hat nur andere Gestalt angenommen.

Dornen und Disteln – sie heißen heute vielleicht Leistungsdruck, Kriegsangst, Klimasorgen, zerrissene Beziehungen, Einsamkeit mitten unter Millionen. Im Schweiß unseres Angesichts essen wir unser Brot – oder wir fürchten, es bald nicht mehr zu können. Unter Schmerzen bringen Menschen Leben zur Welt – und erleben zugleich, wie zerbrechlich dieses Leben doch ist.

Die Schlange versprach: „Ihr werdet sein wie Gott.“ Und ist das nicht auch der Traum *unserer* Zeit? Autonomie. Selbstbestimmung. Alles verfügbar machen. Die Grenzen verschieben. Das Leben optimieren. Wir wollen wissen, was gut und böse ist – und wir entscheiden es selbst. Und doch hören wir in stillen Momenten dieselbe Frage wie Adam damals im Garten Eden: „Wo bist du?“ Wo stehst du eigentlich? Wovor versteckst du dich? Wovor hast du Angst?

Adam versteckt sich. Nicht, weil er nichts weiß – sondern weil er nun zu viel weiß. Er erkennt seine Nacktheit. Er erkennt seine Verletzlichkeit. Und er fürchtet sich. Das ist die unerlöste Welt: eine Welt voller Erkenntnis – aber ohne Geborgenheit. Voller Möglichkeiten – aber ohne Frieden. Eine Welt, in der Menschen Verantwortung tragen müssen, aber oft nicht wissen, wie sie diese Verantwortung gut tragen sollen. Und doch ist diese Welt nicht nur dunkel.

Heute, am Sonntag Invokavit, erinnern wir uns an den Geburtstag von Philipp Melanchthon. Er wurde 1497 geboren – in einer Welt, die ebenfalls voller Umbrüche war. Reformation, religiöse Spannungen, politische Konflikte. Melanchthon war ein nüchterner Denker. Ein Humanist. Ein Gelehrter. Für ihn war klar: Auch in der gefallenen, unerlösten Welt gibt es Gaben Gottes. Die Vernunft. Die Sprache. Die Fähigkeit zu lernen. Die Kunst. Die Wissenschaft. Er reformierte das Bildungswesen. Er entwarf Schulordnungen. Er verfasste Lehrbücher. Er war Professor in Wittenberg, enger Weggefährte von Martin Luther. Man nannte ihn den „Praeceptor Germaniae“, den Lehrer Deutschlands.

Warum tat er das? Weil er überzeugt war: Auch nach Eden ist der Mensch nicht nur Sünder. Er ist Geschöpf Gottes. Mit Begabungen. Mit Würde. Mit Verantwortung. Bildung war für Melanchthon nicht bloß Wissensanhäufung. Sie war Dienst am Gemeinwohl. Sie sollte helfen, die Welt – so unerlöst sie ist – menschenfreundlicher zu gestalten. Vernünftiger. Gerechter. Er wusste: Die Welt ist nicht das Paradies. Aber sie ist auch nicht die Hölle. Sie ist Gottes Schöpfung – unter den Bedingungen der Mühsal. Und deshalb lohnt es sich, sie zu gestalten.

Das ist ein tröstlicher Gedanke: Auch außerhalb des Gartens Eden blüht etwas. Musik erklingt. Gedanken entstehen. Kinder lernen lesen. Menschen entdecken Zusammenhänge. All das ist nicht Erlösung – aber es sind Zeichen von Gottes Güte mitten in einer unerlösten Welt.

Und doch wusste Melanchthon ebenso klar: Bildung erlöst nicht. So sehr er die Vernunft schätzte – sie kann die Angst nicht vertreiben. Sie kann die Frage „Wo bist du?“ nicht zum Schweigen bringen.

Melanchthon war Theologe. Und in seiner berühmten Schrift, den *Loci Communes*, fasste er die reformatorische Erkenntnis zusammen: Der Mensch wird gerecht allein aus Gnade, allein durch den Glauben – nicht durch Leistung, nicht durch Wissen, nicht durch moralische

Anstrengung. Die eigentliche Antwort auf die Frage „Wo bist du?“ liegt nicht im Versteckspiel des Menschen, sondern im Suchen Gottes.

Schon in unserem Predigttext geschieht ja etwas Erstaunliches: Gott kommt in den Garten. Er ruft. Er sucht. Er lässt die Menschen nicht einfach im Dickicht ihrer Angst zurück. Und mitten in seinem scharfen Urteil über Adam und Eva steht da plötzlich eine Verheißung: Ein Nachkomme der Frau wird der Schlange den Kopf zertreten. Und schon seit den Zeiten der Alten Kirche hat man diesen Satz als Hinweis auf Christus hin gelesen und verstanden. Für uns Christen ist klar: Diese Verheißung erfüllt sich in Jesus Christus. Er betritt unsere unerlöste Welt. Er trägt Mühsal. Er schwitzt Blut. Er stirbt – und bleibt nicht im Tod. In ihm wird die Frage „Wo bist du?“ zur Einladung: Komm hervor. Du musst dich nicht verstecken. Deine Nacktheit, deine Schuld, deine Angst – sie sind gesehen. Und getragen.

Melanchthon hielt beides zusammen: die Wertschätzung dieser Welt – und die Hoffnung auf ihre Erlösung. Er arbeitete leidenschaftlich an Schulen und Universitäten. Und zugleich wusste er: Die tiefste Heilung kommt nicht aus dem Hörsaal, sondern vom Kreuz.

Und das können wir doch als Botschaft mitnehmen in die Passionszeit, die gerade beginnt und auch darüber hinaus: Wir leben nicht mehr im Garten Eden. Aber wir leben auch nicht gottverlassen. Wir stehen zwischen Mühsal und Verheißung. Zwischen Erkenntnis und Gnade. Die Welt ist unerlöst – aber sie ist nicht hoffnungslos. Denn Gott fragt noch immer: „Wo bist du?“ Und in Christus spricht er zugleich: „Hier bin ich – für dich.“

Amen.